

daß jener, dem man Vertrauen schenkt, morgen der Vertraute eines anderen sein wird? Was wir brauchen würden, wäre eine feierliche, fast religiöse Freundschaft, ein Gelöbniß. Dergestalt, meine Herren, sehen wir uns zu dem Gedanken der Ehe zurückgeführt. Was die Ehe im wahren und tiefen Sinne des Wortes ausmacht, ist der feste Wille bei denen, die sie eingehen, sie für das ganze Leben bestehen zu lassen. Jeder Bund, in dem, wenn auch noch so entfernt, der Gedanke an eine begrenzte Dauer des Gefühls Platz hat, kann ein Bund der Liebe, manchmal einer sehr schönen Liebe sein; aber niemals eine Ehe.

Ich gebe Ihnen also diese erste Regel an: Wählen Sie beim Eheschluß Ihren Partner nicht für den Augenblick, sondern fürs ganze Leben. Glauben Sie nicht, daß ich Ihnen damit rate, die Schönheit zu verachten und nur an den Charakter zu denken. Häufig verkündet ein schönes Gesicht eine schöne Seele; ein dummes oder schlechtes Geschöpf kann niemals wahrhaft reizvoll sein. Suchen Sie daher die Schönheit oder die verborgene, versteckte Form der Schönheit, den Scharm. Bewunderung und Begehren begünstigen stets das Entstehen eines großen Gefühls.

Aber trachten Sie, klarsehend zu bleiben. Stellen Sie sich das gemeinsame Leben mit dem Menschen, der Ihnen gefällt, vor. Denken Sie nicht, meine Herren: ‚Ich werde meine Vergnügungen haben, und sie die ihren.‘ Wenn Ihr Geschmack verschieden ist, so wird Ihr Leben getrennt sein: es wird keine Ehe mehr sein. Wagen Sie die Partie: ‚Ideale Ehe‘! Glauben Sie nicht, daß dieses Spiel unmöglich oder schwer zu gewinnen sei! Es gibt sehr viele gute Ehen!

Sie werden mir vermutlich sagen: ‚Wir kennen diese These. Es gibt sehr viele gute Ehen; es gibt aber keine reizvollen.‘ Das ist ein Irrtum. Es gibt reizvolle Ehen. Von Ihnen hängt es ab, eine solche zu schaffen; aber dazu gehört unendliche Sorgfalt. So wie ein schlechtgepflegter Garten alsbald von Unkraut überwuchert ist, so ist eine nachlässig bewachte Liebe schnell von schlechten Gefühlen überschwemmt. Alles bedroht sie: die Langweile, die Eintönigkeit, die Bosheit der Nebenmenschen, materielle Schwierigkeiten. Ich sehe nur zwei Heilmittel dagegen.

Das erste ist eben das, welches das Wesen der Ehe ausmacht, das Gelöbniß: ‚Ich werde nicht nachgeben, ich werde unseren Bund und unser Glück verteidigen, ich werde jeden gerissenen Faden neu knüpfen; ich werde unermüdlich, getreulich jedes niedergebrochene Stück Mauer wieder aufbauen.‘ Das zweite ist rückhaltlose Aufrichtigkeit. Zerbrechlichen Liebesbeziehungen mögen Geheimnisse zuträglich sein. Die Ehe lebt von Vertrauen und Gewißheit. Die Hinterlist hat keine Macht über zwei Menschen, die einander alles sagen. Nur so kann eine wundervolle Beziehung entstehen, eine einzigartige, für jene, die sie nicht kennen, unvorstellbare Verschmelzung von Liebe und Freundschaft, Sinnlichkeit und Achtung, Nachsicht und Bewunderung, eine zugleich menschliche und göttliche Verschmelzung, die allein die wahrhafte Ehe bedeutet.

Hier, meine Damen und Herren, haben Sie den Inhalt unserer ersten Lehrstunde!“